



Λ> Theoretisch praktisch, in der Praxis etwas unpraktisch: Palmenschirm, Halb-Anzug und zwei schräge Sonnenbrillen aus Garners »Better Living Catalog«, 1982

## **Kunst aus dem Off:** Die skurrilen Erfindungen aus Pippa Garners »Better Living Catalog« parodierten vor rund 40 Jahren die Auswüchse der Konsumgesellschaft. Eine Faksimile-Ausgabe zeigt, wie relevant Garners Satire bis heute ist

Diese Produkte muss man lieben: das bauchfreie Herrenjackett aus edlem Zwirn. Den lässigen Gürtel für Bierdosen. Oder die goldenen Pumps mit Rollen, die beweisen, dass Eleganz durchaus praktisch sein kann. 1982 kam ein Versandhauskatalog heraus, der der Welt zeigte: Es geht immer noch schlimmer. Die Konsumindustrie brachte damals die verrücktesten Produkte auf den Markt, die den Alltag noch praktischer und bequemer machen wollten. Pippa Garner trieb diesen Irrwitz auf die Spitze. Mit ihrem *Better Living Catalog* parodierte sie frech das Lebensgefühl der Zeit, dass es für alle Probleme eine Lösung gibt – wenn man es nur unbedingt will.

Nach mehr als 40 Jahren erschien nun eine Faksimile-Ausgabe des Buches, das auch in Europa ungemein populär war und in Kunstbibliotheken ebenso zu finden war wie in den Bücherregalen vieler Teenager. Denn die Produkte, die wie in jedem Versandhauskatalog

mit Fotos und ausführlichen Erläuterungen vorgestellt wurden, waren so witzig wie subversiv: hier ein Armband, um den sozialen Erfolg zu messen, dort der *Munch-o-Matic*, mit dem sich ein Snack direkt in den Mund befördern lässt – um die Mittagspause effizient zu verkürzen.

Geboren wurde Garner – damals noch als Mann, wobei sie diese Identität im Laufe der Achtzigerjahre endgültig ablegte – 1942 in Evanston, Illinois. Sie wuchs in eine Wohlstandswelt hinein, in der immer ausgetüfteltere Erfindungen mit süßen Versprechungen der Marketingabteilungen die Kassen klingeln lassen sollten. Obwohl Garner zunächst Automobil-designerin werden wollte, widmete sie sich zunehmend künstlerischen Arbeiten zu den Themen Konsum, Effizienz und Gender-Klischees. Ihre skurrilen Erfindungen wurden als Prototypen hergestellt und mit ironisch-zugespitzten Texten garniert. So sollte die Sonnenbrille für den Autofanatiker mit Windschutzscheibe und Motorhaube en miniature den Eindruck vermit-

eln, »auf einem belebten Bürgersteig zu fahren und Fußgängern geschickt auszuweichen«. Die Sonnenbrille aus Filmstreifen sollte dagegen das Gefühl erzeugen, in einem Film mitzuspielen – und damit einen Hauch Hollywood in den Alltag bringen.

Der *Better Living Catalog* machte die Künstlerin schlagartig bekannt. Zeitschriften berichteten, und Garner wurde in Talkshows eingeladen – wobei sie zu einer Gelegenheit, noch als Mann, im selbst designten Halb-Anzug auftrat. Im Rückblick wirken ihre Erfindungen etwas altmodisch, weil sie noch nichts von den heutigen digitalen Verheißungen erahnen ließen. Die Prinzipien der Konsumgesellschaft haben sich dagegen kaum verändert. Das Individuum erwartet nicht nur ein angenehmes, sondern auch glamouröses Dasein. Wie wär's also mit dem *Palmbrella*, einem raschelnden Schirm aus Palmenwedeln, der dem urlaubshungrigen Stadtbewohner das Leben auf der Insel simuliert? // ADRIENNE BRAUN